

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Volksblatt. 1930-1933  
44 (1930)**

205 (3.9.1930)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-508636](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-508636)

# Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Ahrenstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 289; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2.30 RM zuzüglich Bestellgeld, Ausgabe A 2.25 RM monatlich. Anzeigen: Die einpaltige mms-Zeile 12 Spf., Ausgabe A 10 Spf., Familienanzeigen 10 Spf., auswärts 20 Spf., Retikamen: Einpaltige mms-Zeile total 40 Spf., auswärts 65 Spf.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Postfach-Ronto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Nachnahme bis 9 Uhr vormittags.

Nummer 205

Mittwoch, den 3. September 1930

44. Jahrgang

## Warum wählen wir sozialdemokratisch?

von **Wilhelmine Siestes**, Lehrerin in Leer.

Vor jeder Wahl liest man in den bürgerlichen Zeitungen ganz erschreckliche Räuber- geschichten über die Sozialdemokraten; doch all- mählich wird so faustdick aufgetragen, daß auch den nicht allzu schlauen Lesern Zweifel be- schleichen, ob das wohl alles der Wahrheit ent- spricht. Man will natürlich den argllosen Wäh- ler — und dabei denkt man nicht zuletzt an die Frauen — davor bewahren, dieser Partei seine Stimme zu geben. Es gibt ja so viele andere — gegen dreißig sollen es diesmal sein, die alle möglichst stark in den Reichstag einziehen möch- ten. Und so sehr sie sich gegenseitig bekämpfen, in einem sind sie sich merkwürdigerweise einig: in ihrem Feindschaft, um nicht zu sagen ihrem Haß gegen die Sozialdemokratie.

Ihr Streit geht nur darum, wer am wenig- sten rechts, wer rechtsler und wer am rechtssten steht, aber sie sind — sie unterstreichen es im- mer wieder — allesamt bürgerlich. Damit ziehen sie die Grenze: ein Arbeiter ist beiseite kein Bürger! In früheren Jahrhunderten zeigte der Geldbeutel den Unterschied; heute soll es vorkommen, daß man daran zuweilen einen Bürger nicht mehr oder Proleten unter- scheiden kann — aber trotzdem: ein Bürger muß etwas Besseres sein als ein Arbeiter, sonst würde man seine Zugehörigkeit zum Bürgertum nicht so ängstlich betonen.

Nun — drehen wir den „Spiegel“ um und lassen wir ihn vor dem „Bürger“ stehen — und lassen wir das, was dabei heraus kommt, unter sich! Jeder aber, der stolz darauf ist, Arbeiter, das heißt körperlich oder geistig schaffender Mensch zu sein, weiß, wie er sich zu verhalten hat angesichts der Parole: Wählt bürgerlich!

Mit noch einem Schlagwort sucht man den urteilslosen Wähler zu bestechen, indem man behauptet — mit einem verächtlichen Seiten- blick nach links —: Wir sind national! Alle Rechtsparteien gebärden sich, als ob sie die Vaterlandsliebe in Ehrpakt hätten.

Ne sind wir Heimat und Volk gleichgültig? Die Frage stellen, heißt eigentlich schon die Millionen sozialistischer Wähler und Wäh- lerinnen beleidigen! Wir alle haben unser Vaterland mindestens ebenso lieb wie jene; es müssen schon abnorme Menschen sein, die nicht das Gefühl des Verbundenheitens kennen mit dem Volk, das ihre Sprache spricht, mit dem Land, das ihnen Heimat ist. Mit welcher inni- gen Begeisterung singen unsere Jungen, die heute schon ein Südtisches Denkschild durchwandern dürfen, von der Schönheit unsrer deutschen Erde!

Aber eigentlich ist es ein Wunder, daß es so ist; daß Jahrhunderte voll Nationalismus nicht dieses elementare Gefühl hätten töten könn- en. Hat denn je ein Landesvater danach ge- fragt, ob seine „Kinder“ alle gleicherweise hat- ten, ihren Väter Leibes und der Seele zu stülten? Alle Fürsten von Gottes Gnaden hiel- ten es mit deutscher Würde vereinbar, daß das „Volk“ in den Niederungen des Lebens darbe, und daß die Besitzenden die Herren waren. Und wer gleiches Recht für alle zu fordern sich erklärte, für den war kein Platz mehr innerhalb der Nation — oder will jemand ver- haupten, daß ein Karl Marx, ein Friedrich Engels freiwillig und freudig das Vaterland mit der Fremde tauschten? Und der Zimmer- all der Familienväter, die durch das Sozialisten- gefeh von Weib und Kind und aus der Heimat getrieben wurden, schreit noch heute in alle Welt, wer sie zu „vaterlandslosen Gesellen“ macht!

Und was deutscher Geist an Kulturwerten schuf — unsere Maler, Dichter, Musiker, unsere Gelehrten und Erfinder — das zu kennen und

## Nazi-Agitation in der Marine?

### Untersuchungsverfahren gegen Arzt aus Schortens u. Oldenburger Kaufmann?

Uns Aurich wird der Presse das Folgende berichtet: Die Staatsanwaltschaft in Aurich hat ein politisch bedeutames Strafverfahren ein- geleitet, das ein Gegenstück zu dem kürzlich beim Reichsgericht durchgeführten Sopherratsverfah- ren gegen Kommunisten bildet. Das Reichs- gericht hatte Kommunisten wegen Sopherrats zu hohen Freiheitsstrafen verurteilt, weil sie in Wilhelmshaven kommunistische Propaga- anda in der Reichsmarine machten und Flug- zettel verteilten, aber auch eine Zellenbildung in der Reichswehr erreichen wollten.

Das Verfahren bei der Staatsanwaltschaft in Aurich, das auch noch den Oberreichsanwalt beschäftigten wird, richtet sich gegen den Me- dizinalrat Dr. Gossel aus Schortens bei Feer und den Kaufmann Fromm aus Oldenburg. Beide sind nationalsozia- listische Agitatoren. Ihnen ist von der Partei- leitung die Aufgabe zugewiesen, innerhalb der Reichsmarine nationalsozialistische Propaganda zu machen und nationalsozia- listische Zellen zu bilden.

Als zwei beurlaubte Matrosen des „Albatros“ nicht auf die Plätze der beiden Nationalsozia- listen eingehen wollten, forderten sie die beiden Agitatoren zur offenen Meuterei auf, und zwar mit den Worten: „Den Vorgelegten müßt ihr den Befehl verweigern. Nach zwei Tagen werdet ihr uns doch gehorchen müssen, ihr Kanaken.“ Die Vorgänge sind zur Kenntnis des Reichs- mehrministeriums gekommen, das die Angelegen- heit sofort der zuständigen Staatsanwaltschaft weitergeleitet hat.

## Kolonialkrieg in Afrika.

### Französische Truppen von Eingeborenen überfallen und niedergemacht.

Vier Offiziere und 42 Mann französischen Militärs wurden in Nordafrika von Ein- geborenen eines noch nicht unterworfenen Stam- mes angegriffen und sämtlich getötet.

Der Verbroderföng wird freigelassen. Bei der Ankunft der Kriminalpolizei ist ein Schreiben des amerikanischen Generalkonsulats eingetroffen, in dem erklärt wird, daß die ame- rikanischen Behörden keinen Auslieferungsa-

antrag bezüglich des Jack Diamond stellen wür- den. Die Kriminalpolizei hat daraufhin beim Auswärtigen Amt in Berlin angefragt, ob sie Diamond ausweisen oder freilassen soll.

## Der neue Ozeanflug geglückt.

### Französische Flieger in Neuport gelandet.

(Neuport, 3. September. Radio- dienft.) Die französischen Ozeanflieger Colte und Bellonte sind gestern abends um 7.13 Uhr amerikanischer Zeit auf dem Flughafen Cur- tiefield bei Neuport gelandet, wo sie von tausenden von Zuschauern jubelnd begrüßt wurden. Die beiden Flieger legten die Strecke Paris-Neuport in 37 Stunden und 18

Minuten zurück. Das sind knapp vier Stunden mehr, als Lindbergh seinerzeit zu seinem Ozean- flug von Neuport nach Paris benötigte. Die letzte Strecke an der amerikanischen Küste hatten die Flieger in äußerst schlechtem Wettergebiet zurückzulegen. Auf dem Festlande wurden sie von amerikanischen Marinefliegern empfangen und nach Neuport geleitet. Hier machten sie vor ihrer

Landung noch drei Ehrenrunden um das weite Flugfeld. Unter den Empfangsgästen befand sich auch der deutsche Ozeanflieger von Gronau. Der offizielle Empfang Coles und Bellontes durch die amerikanischen Behörden und die Stadt Neuport soll heute mittag erfolgen.

## Zwei furchtbare Familientragödien.

### Schaurige Szenen der Not und Verzweiflung.

(Chemnitz, 3. September. Radio- dienft.) Im benachbarten Oberprohna wurden gestern abend der Kolporteur Paul Fischer, seine Ehefrau und ihre vier Kinder im Alter von sechs Monaten bis zu neun Jah- ren durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Fischer und seine Frau, die in glücklicher Ehe lebten, haben die Tat in gegenseitiger Einver- ständnis wegen wirtschaftlicher Notlage begangen.

(Dresden, 3. September. Radio- dienft.) In Kesselsdorf wurde gestern mittag in ihrer Wohnung die Ehefrau eines Bergarbeiters, die bereits schon einmal einen Selbstmordversuch unternommen hatte, er- hängt aufgefunden. Vorher hatte sie ihre sieben Jahre alte Tochter mit Leuchtgas vergiftet. Sofort ausgenommene Wieder- belebungsversuche blieben bei beiden erfolglos. Der Grund zu der Tat wird in Familien- zerwürfnissen gesucht.

München gekommen war, sowie dem Leiter der Sturmabteilung SA, Hauptmann a. D. Stenel, der konflikt innerhalb der Berliner national- sozialistischen Partei angehängt wieder beigelegt worden. In einer Sonderausgabe des Amtsblatts des Reichsgebiets werden die Wahlen für den neuen Landtag des Reichsgebiets auf den 10. Oktober festgesetzt. In Bombenlegerprozessen gehen die Verhandlungen durch Vernehmung des Untersuchungsrichters weiter.

zu würdigen, sich daran zu erfreuen war im- mer das Vorrecht jener, die sich auf ihre Bil- dung etwas zugute tun und die nicht einmal ein Gefühl dafür haben, welcher Kulturschande sie sich mitschuldig machen, daß der Masse des Volkes jene Schätze verschlossen bleiben. Man geht unsern arbeitenden Volk nur die Möglich- keit, die reichen Kulturgüter unsrer Nation zu lernen, und es wird stolz darauf sein! Es wird bewußter und tiefer national empfinden als alle nationalstiftlichen Schreier.

Und doch nennen wir uns international und scheuen uns nicht, das immer wieder hervorzuheben. Wir sind so international, wie ja die christliche Kirche es ist oder doch sein sollte. In der Einsicht nämlich, daß jen- seits der Grenzen eines Landes auch Menschen wohnen, die trotz aller Verschiedenheit der Sprache und Sitte das mit uns gemeinsam haben, daß sie eben — Menschen sind. Men- schen, die wie bei uns das Kennen nach dem Glück machen, bei dem einige wenige ans Ziel kommen und dabei die andern zertreten. Wir sehen; da ist kein Land der Erde, in dem nicht der große Riß kafft. Sie Besiß und Macht — sie Armut und Ohnmacht. Da geht jedem Denken die Erkenntnis auf: nicht einzelne Menschen sind verantwortlich zu machen — die Quelle des Übels ist die falsche

Wirtschaftsordnung, die es ermöglicht, daß ein- zelne ungeheure Kapitalien in ihren Besitz bringen auf Kosten vieler andrer, die ihre Arbeitskraft verkaufen müssen, um den Besitz einzelner zu mehren und oft ins Ungemessene zu steigern, während sie selber ein Leben lang ent- behren. Dies kapitalistische System beherrscht alle Völker nach dem Grundsatz: Sei im Bes- sige, und du bist im Recht!

Und wie eine Krankheit, die den ganzen Körper erfaßt hat, nicht an einem Gliede zu heilen ist, so kann dieses ungesunde System nicht von einem Volk beiseitigt werden. Dieser inter- nationalen Krankheit kann man nur beikommen, wenn in allen Völkern sich zusammentun, die guten Willens sind. Wenn alle an einem Strang ziehen, die der Arbeit und ihrem Ge- sang zum Siege verhelfen wollen. Das ist die Idee, die die Sozialisten aller Länder verbindet.

Und darum sind wir international, weil wir in jedem leidenden Menschen den Bruder, die Schwester sehen. Erst wenn durch den Sozialis- mus das unfröhliche System, das die Welt an den Rand des Abgrundes gebracht hat, abge- wälzt wird, kann die Menschheit aufatmen, kann jedes Volk an der Kultur seiner Nation Teil haben. In den Subtropenländern der Erde warten rund 15 Millionen Menschen auf Arbeit. 15

Millionen ohne Verdienst — welche Fülle von Sorge und Not, von Entbehrung, ja, Hunger! Gibt es denn wirklich keine Arbeit mehr?

Schauen wir in die Myster der Obdachlosen, in die Baracken, die elenden Wohnwagen, die feuchten, sonnlosen Kellerwohnungen, die engen Dachkammern — fragen wir noch, welche Arbeit danach schreit, in Angriff genommen zu werden? Hunderttausend Hände müßten bauen — bauen, damit alle Menschen wohnen könnten! Und die vielen Wege in Stadt und Land, die Straßen werden müßten, die Brücken und Eisen- bahnen, die gebaut werden, die unendlichen Moorflächen, die in Gärten und Wiesen ver- wandelt werden müßten — welches Heer von Menschen fände dort Arbeit!

Arbeit in Fülle — warum läßt man die Kraft der 15 Millionen ungenutzt?

Weil es an Geld fehlt, ihre Leistung zu be- zahlen.

Gibt es denn wirklich nicht Geld genug auf der Welt?

Die Zeitungen berichten von einem Dollar- Milliardär, der sich irgendwo in Amerika eine ganze Stadt hat bauen lassen zu seinem Ver- gnügen, zu der eine eigene Eisenbahn fährt. Ein ganzes Buch hat ein Besucher über den fabelhaften Reichtum dieses Mannes geschrieben,











Wilhelmshavener Tagesbericht.

Der Abend der Kinder. Das war wieder ein Jubel und ein Trübel am geizigen Sammelabend...

Kleine Antonia auf der Driesenstraße. Gestern überfuhr ein Kleinwagen ein etwa zwölfjähriges Mädchen...

Am Freitag, aber Hände weg! Es ist doch immerhin ein erzieherisches Zeichen zu bemerken...

Er dachte er mit leichter Kraft. Bin ich denn verheiratet? Ich habe nicht die Kraft, mich zu erheben...

Mercedin hielt einen Federhalter in der einen, eine Wappe in der anderen Hand. Er schlug sie auf und schob sie auf den Tisch...

Er dachte er mit leichter Kraft. Bin ich denn verheiratet? Ich habe nicht die Kraft, mich zu erheben...

Arbeitsgericht Wilhelmshaven

„Ich lasse das deutsche Recht.“

Es schon über sieben Jahre protestiert der Freizeiter B. gegen die Schiffsstammdivision der Nordsee...

Seit 1905 war B. Schiffsarbeiter bis zum Weltkriege. Im Jahre 1916 erhielt er eine schwere Verwundung...

Das Oberlandesgericht in Celle sprach dem B. feinerzeit 10 000 Mark, obgleich er 25 000 Mark verlangt hatte...

wähle, die nahe am Jaune stehen oder diesen herantun, sind vor unehrenhaften Händen nicht sicher...

Sobald Sie das Hotel verlassen, wird man Sie verhaften. Guten Abend, Herr Griebenow.

Mercedin ging nach der Tür. Es klopfte. „Hun! Ich komme!“

„Sie haben sich dem Aufsehen nach darauf besonnen, daß es in den Zuschauersellen woher Damenpfeife gibt...“

Griebenow ergriff den Federhalter und bemühte sich, die kranken, winzigen Hingelglocken...

Herr Professor Doktor Mercedin hat mit heute die Pfeife aus der Hand geschlagen, um ein Verbrechen zu verüben.

Monte Carlo, 3. März, 1929. Ein Chaos von Gedanken, das er nicht mehr ordnen konnte...

Arbeitsgericht Wilhelmshaven

Schlafstube- und Kücheneinrichtung sich anschaffen zu können. Der Abgewiesene war nach der Urteilserklärung zu erregt...

Immer wieder der Tariflohn.

Faßt in jeder Sitzung hat sich das Arbeitsgericht mit Streitfragen, die eine Nachzahlung des Tariflohnes betreffen...

Am 16. Juli 1929 wurde der Bauarbeiter Sch. bei der Firma W. eingestellt. Sch., der als Tischarbeiter verwendet werden sollte...

Das Oberlandesgericht in Celle sprach dem B. feinerzeit 10 000 Mark, obgleich er 25 000 Mark verlangt hatte...

achlos weggenommen zu werden. Die Pfanne ist aber geschlagen und fast gemordet...

mühte sich zu denken. Bezahlt nicht die Bank jedem, der sein Geld bei ihr im Spiel verlor...

„Herr Doktor Griebenow!“ Er hielt, wandte sich zurück, fühlte, wie die Wände Mercedins ihn wiederum umfanden...

„Herr Doktor Griebenow!“ Er hielt, wandte sich zurück, fühlte, wie die Wände Mercedins ihn wiederum umfanden...

„Herr Doktor Griebenow!“ Er hielt, wandte sich zurück, fühlte, wie die Wände Mercedins ihn wiederum umfanden...

„Herr Doktor Griebenow!“ Er hielt, wandte sich zurück, fühlte, wie die Wände Mercedins ihn wiederum umfanden...

„Herr Doktor Griebenow!“ Er hielt, wandte sich zurück, fühlte, wie die Wände Mercedins ihn wiederum umfanden...

Jaun geworfene Dörfste. Katerstücken und Tabakreste von Griebenow. Die Handlungsmotive aber eben unanständig...

Barel.

t. Dpjer der letzten Sturmflut. Aus Ängstlichen wird mitgeteilt, daß die letzte Sturmflut den Salendeband in den Groben fast völlig vernichtet hat...

t. Barel's Kramermarkt. Nur noch zehn Tage trennen uns von dem bekannten und beliebten Barel's Kramermarkt...

t. Stützungs- und Werbelpeltung der Fuhrkalkulation. Am 11. Stützungsfeier am nächsten Sonntag hat die Fuhrkalkulation der freien Fuhrer...

Bezirksammlung der Guttemper in Barel. Am 11. Stützungsfeier am nächsten Sonntag hat die Fuhrkalkulation der freien Fuhrer...

achlos weggenommen zu werden. Die Pfanne ist aber geschlagen und fast gemordet...

mühte sich zu denken. Bezahlt nicht die Bank jedem, der sein Geld bei ihr im Spiel verlor...

„Herr Doktor Griebenow!“ Er hielt, wandte sich zurück, fühlte, wie die Wände Mercedins ihn wiederum umfanden...

„Herr Doktor Griebenow!“ Er hielt, wandte sich zurück, fühlte, wie die Wände Mercedins ihn wiederum umfanden...

„Herr Doktor Griebenow!“ Er hielt, wandte sich zurück, fühlte, wie die Wände Mercedins ihn wiederum umfanden...

„Herr Doktor Griebenow!“ Er hielt, wandte sich zurück, fühlte, wie die Wände Mercedins ihn wiederum umfanden...

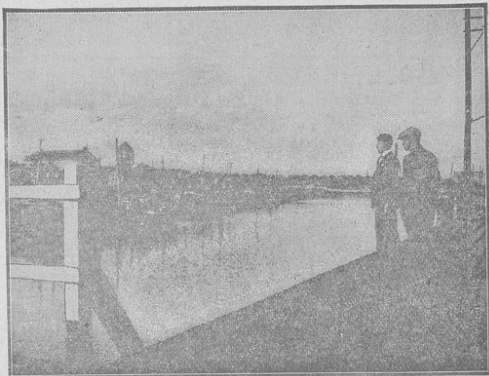
„Herr Doktor Griebenow!“ Er hielt, wandte sich zurück, fühlte, wie die Wände Mercedins ihn wiederum umfanden...

Landesbibliothek Oldenburg



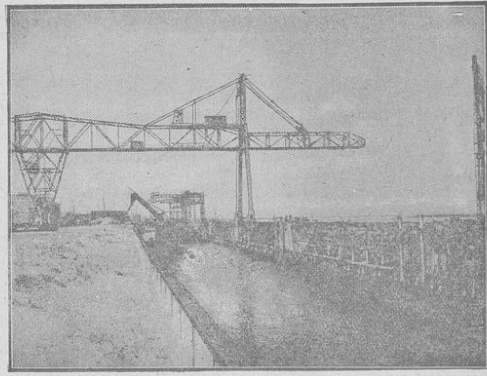
# Bilder aus Nordenham's Geschichte.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts nur erst aus drei Häusern bestehend, hat Nordenham seither eine Entwicklung durchgemacht und einen Aufschwung genommen wie er in der Geschichte einer Stadt sonst kaum verzeichnet steht. Bedingt durch die günstige geographische Lage erhöhten hier vor einigen Jahrzehnten immer neue Industrieunternehmungen und dieselbe die Vorahnung dafür erweiterten, daß der „Aufstieg zur Weltstadt“ nicht mehr fern sein werde. Erst der Krieg, sein unglücklicher Ausgang und der damit verbundene wirtschaftliche Niedergang stellten sich diesem Aufschwung entgegen und allem Handel und Wandel war der Stempel der Ohnmacht aufgedrückt, wie das nicht nur hier, sondern im ganzen Vaterlande der Fall war und noch ist.

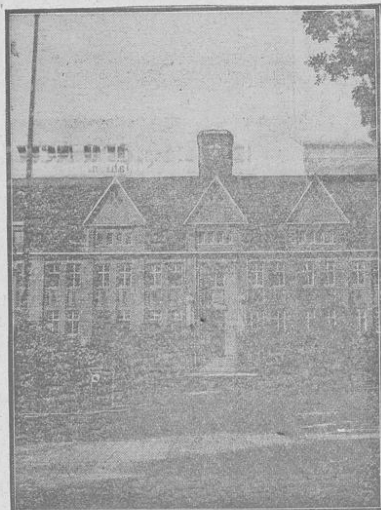


Blick auf die Nordenhamer Hafenanlagen.

Wegen wollen wir ebenfalls Erwähnung tun und die stillliegende Schiffswerft „Oldenburg“ und die Superphosphatfabrik übergehend, uns wieder Nordenham zuwenden. Es ist unmöglich, in diesem Rahmen alle Industrieunternehmungen aufzuzählen, die für unser Wirtschaftsleben noch weiter wichtige Faktoren sind und wollen wir dieses einer späteren Gelegenheit vorbehalten. Der Aufschwung der Stadt Nordenham, deren Lebenslage



Am 2,5 Kilometer langen Pier mit dem vor zwei Wochen in Betrieb genommenen Riesens-Lauffranke.

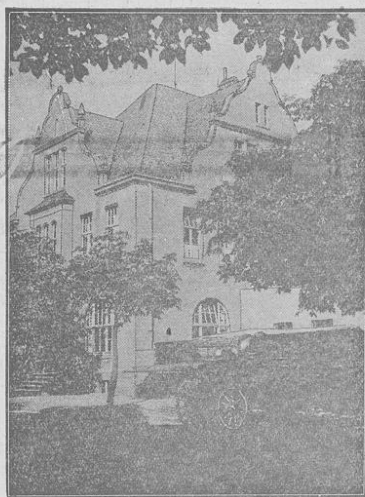


Das Amtsgericht in Nordenham.

Schiffe mit 373 859 Netto-Registertonnen. Am Piergelände erstrecken sich gewaltige Lager- und Schuppen und erst in unseren Tagen sind die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß eine neue Zeit der Blüte und der Zunahme des Hafenerverkehrs anbricht. Die jetzt vorgenommene Piererneuerung bildet ein Millionenprojekt, das auf die Gestaltung Nordenhams als Handelsplatz nicht ohne Einfluß bleiben wird und kann. Sitzhauetthaft erstreckt sich als neues Wahrzeichen unserer Stadt ein Kran gegen den Himmel, der erst vor einigen Wochen seiner Zweckbestimmung übergeben wurde. — Das größte Fischereierunternehmen des Kontinents verlor sich in der „Nordsee“, Deutsche Hochseefischerei Bremen-Cuxhaven AG, die über ein Hafengelände von 4500 Quadratmeter verfügt und innerhalb der gesamten deutschen Hochseefischerei einen bestimmenden Einfluß ausübt. Die „Nordsee“ nennt die größten und modernsten Fischdampfer ihr eigen und ihr Pier ist zweimal 500 Meter lang. Neben eigenen Werftstätten und Fischverarbeitungsräumen unterhält sie in allen größeren Orten des In- und Auslandes eigene Filialen. — Die Deutsch-Amerikanische Petroleumgesellschaft (vorm. Aug. Korff) hat in Nordenham ebenfalls gewaltige Tankanlagen und besitzt ebenfalls einen eigenen Pier. — Oberhalb Nordenhams (in

als Stadt übrigens erst vom 1. Mai 1908 abzählen, erforderte naturgemäß auch den Ausbau der inneren Verwaltung, insbesondere auch des Schulwesens, welches heute als vorbildlich allgemein anerkannt ist. Unter sozialdemokratischer Mehrheit wurde im Jahre 1912 die Hafenschule erbaut. Neben anderen Volks-

betrieben der Reichsbahn die Verbindung mit dem anderen Weferfer und der Außenwelt aufrechterhalten. Die Besitzer von Geschäftsläden und überhaupt die ganze Geschäftswelt zeigt an der Entwicklung unserer Stadt als Strandbadstadt das größte Interesse. In Nordenham-Alten befindet sich das in städtischem Eigentum stehende Restaurant „Friedeburg“ mit ausgedehnten Parkanlagen. Die Burg war vor 500 Jahren Zeuge blutiger Kämpfe. In der Nacht vom 25. zum 26. September 1418 erfolgte dann der Angriff von Dübbe und Gerold, die später in Bremen hingerichtet wurden. Nicht nur die gewaltigen Industrieunternehmungen bieten also ein Bild des Lebenswertes, sondern es befinden sich hier und in der näheren und weiteren Umgebung der Stadt genügend Stätten, wo ein jeder von den Sorgen des Alltags Ruhe und Erholung finden kann. Die Stadt Nordenham zählt heute 9400 Einwohner und die vorstehend kurz angezeichnete Entwicklung kann als sicheres Zeichen, vor allen Dingen wenn die günstige Lage des Terrains gewertet werden, daß sich hier die Zukunft an der Unterweser befindet.



Das Rathaus.

Ein Blick von hier nach Westen in die Butjadinger Marsch mit dem wehenden Vieh läßt das Auge zu wohlthuender Ruhe kommen. In den Ufern des Stromes, wo die Menschen betruht und voller Schwermut immer neue Werte ringen, Hatten und Sorgen vom frühen Morgen bis in den späten Abend. Dort in der weiten grünen Landschaft Ruhe und Behaglichkeit. Ein Bild voller Gegensätze zwar, doch reizvoll durch die Verschiedenheit der Welten, die es zeigt.

Franz Lippold.

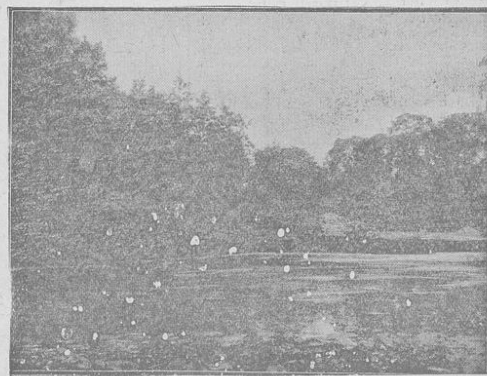
Im Jahre 1899 wurden die Norddeutschen Seefischwerke gegründet, denen zahlreiche Aufträge des In- und Auslandes zufließen und die heute wieder über zwei moderne Kabelaufzüge („Nordsee“ und „Neptun“) verfügen, wengleich die Versorgung mit Aufträgen auch noch zu wünschen übrig läßt. Bremer und Hamburger Kaufleute gründeten am 8. Dezember 1905 die „Midgard“, Deutsche Seeverkehrs-Aktiengesellschaft, deren gewaltiger Pier sich in einer Länge von 1200 Meter an der Weser erstreckt und wo sich einstmals ein nicht zu unterschätzender Teil des Welt Handels abwickelte. Von hier aus hat sich vor drei Jahrzehnten der Passagierverkehr des Norddeutschen Lloyd nach Neaport vollzogen. Im Jahre 1906 betrug der Verkehr an Passagieren 341 mit 55 175 Netto-Registertonnen, 1912 dagegen 1179

Friedrich-August-Hütte) ragen die gewaltigen Schornsteine der ausgedehnten Metallwerke „Unterweser“ in die Luft, an denen die Weltmetallhandelsfirma Beer, Sondheimer u. Co., Frankfurt a. M., maßgebend beteiligt ist. — In Einswarden befindet sich dann die Frerichs-Werft, die allerdings nur noch mit reduzierter Belegschaft arbeitet. — Dem Seeflughafen

schulen befindet sich hier eine Oberrealschule. Besonderer Wert wurde auch auf den Ausbau der Berufsschule gelegt. In das Rathaus zog am 1. Februar 1929 der sozialdemokratische Bürgermeister Lahmann ein, deren vorsichtige Finanzpolitik die Gewähr für die Gesundung der Finanzverhältnisse der Stadt bieten dürfte. Als monumentales Gebäude fällt jedem Besucher der Stadt das an der Bahnhofstraße befindliche und im Jahre 1912 erbaute, von Ellwürden nach hier verlegte Amt und Amtsgericht Butjadingen in die Augen. Das vor einigen Jahren in Betrieb genommene Strandbad findet auch von auswärtigen Erholungssuchenden immer größere Beachtung und die Stadtverwaltung ist weitestgehend genügt, um den Ausbau desselben bemüht zu sein. Durch die Weferfähre und die Weferlinie wird



Die vor vier Jahren erbaute Hafenschule für Jungen und Mädel.



Teich im Friedeburger Park.



# Genation auf der Karolineninsel!

Von  
**Sedor von Zobelitz.**

Vor 56 Jahren feierte der kleine holländische Dampfer „Genetrix“ den ersten Anlauf im Südpazifik. Der größte Teil der Besatzung konnte gerettet werden, unter den wenigen Überlebenden fand nur ein einziger auf der Insel.

Etwa 52 Jahre später erhielt ein anderer dieses Namens, der Doktor Wilhelm Müller, Zoologe von Beruf, dank irgendwelcher guter Beziehungen einen Posten als erster Assistent am Sarawak-Museum in Kuching auf der Insel Borneo. Darauf hatte er nur gewartet, denn seine Spezialität waren gewisse Reptilien und Vögel, die er in Borneo und derlei Viehzeug, das es gerade da unten in der Südpazifik in den verschiedenen Exemplaren gab. Natürlich ließ die alte Mutter des jungen Gelehrten ihren Einzeiler ungenutzt weit fort, aber ein kleiner Trost fand sich doch dabei. „Wilhelm“, sagte sie, „bei Borneo in der Gegend, die ja damals das Schiff gelehrt, mit dem Vater Müller, ich habe geglaubt, Gott, das ist links lange her, aber vielleicht erkundigt du dich doch mal nach der Geschichte, es wäre ja nicht unmöglich, daß sich da noch irgend etwas von der Hinterlassenschaft Onkel Wilhelms gefunden hat.“

Natürlich verhielt sich der Doktor, um es bald wieder zu vergleichen — er hatte auch wahrhaftig mehr zu tun, als der zweifelhafte Wohlstand eines von einem halben Jahrhundert verstorbenen Onkels nachzuforschen, denn die Ordnung eines für die wissenschaftliche Forschung war recht befehlenswert, aber arg vernachlässigtes Museum auf diesem weiterläufigen Stück Erde nahm ihn fast in Anspruch.

Nun gelang es eines Tages, daß ein malaiischer Fischer ihm einen Korb voll Korallenpolypen anbot, in denen es auch von allerlei winzigen Weibchen, eigenartigen Schnecken und Würmern wimmelte, die das Interesse des Doktors Müller lebhaft anregten. Der Fischer hatte seine Beute auf ein Korallenriff gelammelt, die — wohl nach dem Namen ihres Entdeckers — „Douglas-Croft“ auf den Seearten eingetragenen, doch sonst so gut wie unbekannt war. Selbstverständlich behielt der eifrige junge Gelehrte sofort, das Insekten einmal persönlich in Augenblicken zu nehmen, obwohl ihn der Fischer knifflig davor warnte, weil dort die bösen Geister hausten. Die malaiischen Geister kannte Müller indes schon zur Genüge, sie lächelten ihn nicht. Er rüffelte ein leeres Boot aus, verließ sich auf einen kleinen Mannschiff und den nötigen Lebensmitteln und machte sich auf die Meie.

Nach zwei Tagen ruhiger Fahrt erreichte man den Atoll, ein stades Gelände, im Innern umgeben aufsteigend, mit Buschwerk und Wald bewachsen und ansonsten reich von Bäumen besetzt. Man und einen guten Ankerplatz, ging an Land und suchte zunächst am Rande des ziemlich lichten Urwaldes einen geeigneten Plätzen, um dort eine Kassehütte anzulegen. Und da kam es zu einer ersten Ueberzeugung, die den Gelehrten wie gebannt auf den Raststätten festsetzte. Aus dem Walde schrie ihm nämlich eine fremde Stimme entgegen: „Komme ran, Komme ran!“

Müller war in der Tat förmlich geschockt stehen geblieben. Es war doch einfach unmöglich, daß sich zwischen den starkämmigen Bäumen des sonst von keiner Menschenhand besetzten Eilands, ein lebendiger Berliner verzeigte. Denn die Stimme klang durch aus herzlich — und noch verstärkt in dem zweiten gelassenen Zuruf: „Nur Du!“ Aber in dem Augenblick, da Müller die Schmeichelform vernahm, wußte er auch Bescheid. Ein Schwarm von Vögeln hüpfte in den Baumwipfeln auf, zwischen reißhühnerartigen Tauben und metallisch glimmernden Sonnenvögeln eine ganze Schar von meist grasgrünen, roten und blauen Papageien, die wild durcheinander

schrien und schwagten — ja wohl, schwagten, und zwar in deutschen Lauten. Es mußte also notwendig auf diesem kaum 40 Meiler hohen, von Mangrovenwäldern und Korallenfelsen umflossenen Inselchen ein Deutscher leben, der den Sittlichen die heimische Sprache gelehrt hatte.

Die Malaien waren bei dem wilden Gelächre ausgetraut, aber Müller hatte sie schweigend zurück. Es galt vor allem eine genaue Durchsicht der Insel nach dem geheimnisvollen Landsmann. Da fand Müller zwar eine reiche Ausbeute an Schnecken, Spinnen und Kerbtieren und bei Eintritt der Ebbe auch den entlösteten Riff aus herrliche Korallenbildungen, aber keinen Menschen, nicht einmal eine menschliche Spur. Und doch mußte hier ein Mensch, ein Deutscher, ein Berliner, gelebt haben, und sicher jahrelang, denn wenn die Papageien auch gut entwickelte Sinnerwerkzeuge, ein ungewöhnliches Gedächtnis und sehr gutes Nachahmungsvermögen, so hatten doch immerhin die „Lehrmeister“ geraume Zeit beanspruchen müssen.

Der junge Mann hatte sich für einige Tage in seiner Hütte leblich wohlhin eingerichtet und konnte die Vögel gut beobachten und beschreiben. Es waren Papageien von mittlerer Größe, wie man sie auf den Südpazifik Inseln findet, etwas schlank mit kräftigem Schnabel und sehr schönem, meist einfarbigem Gefieder. Sie waren selbstsam, saßen reihenweise auf den Bäumen rings um die Hütte und ließen unermüdlich ihre Stimmen erklingen, mitsingend, doch immer mit deutschen Redebrosen. Von ausgesprochen Berliner Prägung vermisch. Zuweilen glaubte der aufmerksam Lauschende auch ein nachgeahmtes Landvogel zu vernahmen, und einmal hatte er ganz deutlich sogar singende Laute. Das war an einem Vormittag, da hatte ein niedlicher, kumpelhafter Lori mit pflanzengelber Kehle und zimmoeroter Brust es sich auf einer Rotospalme bequem gemacht, schaute zu, wie der junge Herr frühstückte, nippte auf und ab und hub auf einmal mit diesem Stimm zu singen an: „Mutter, der Mann mit'n Kots ist da!“

Das lang er — recht klar und deutlich, das Wort „Kots“ in einem großen Schrilaut, doch auch verständlich. Man begriff, daß es dem

Dr. Schreiber zum ersten Bischof von Berlin geweiht.



(Nach dem Pontifikatamt in der Berliner Hedwigskirche.)

ersten Assistenten des Sarawak-Museums heimatlich ein wenig hirnwidrig wurde. Da lag er nun vor seinem Feuerherd, und ein verarbeiteter Weizenmehl fand in einem alten Weizenmehl vor. In den ersten Tagen der Entlassung ließ sich der Schwärmer einmal in einer Kanne beim Vortrag einer Anzahl Rastarbeiter gehört hatte, wie sie in den Berliner Tangelangen der liebiger Jahre beliebt gewesen waren. . . . Doktor Müller verlor in Sinnen und lagerte von neuem auf, fuhr förmlich in die Höhe, denn nachdem der Lebensart die Papagei das Lied vom „Mann mit dem Kots“ ohne Auflockerung wiederholt hatte, redete er den blauen Hals und rief schallend: „Morjen, Herr Müller!“ Dann flatterte er davon zu seinen zeternden Genossen — der sah aufgeprungenen Mensch mochte ihn verheuchelt haben, aber vom höchsten Gipfel der Palmen begrüßte er ihn noch einmal mit einem kräftigen „Morjen, Herr Müller!“

Jetzt jagte Herr Müller ein aufblühendes Erinnerung durch das Hirn. Es war zweifellos, daß die Unbekannte, der die Inselpapagei unter seine Erziehung genommen, derlei Namen getragen hatte, wie er — ja, konnte denn das nicht der verschollene, angeblich extrantene Onkel Wilhelm gewesen sein? Was es so ganz unmöglich, daß der Onkel beim Schiffsuntergang schwimmend hätte das Inselchen erreichen können. Hier war er freilich abgesehen von der Welt geblieben, denn zwischen die Riffe wagten sich weder Dampfer noch Segler. Er hatte sich indes von dem, was Meer, Rotospalmen und Blühfrüchte ihm boten, ganz gut ernähren können, vielleicht Jahrzehnte hindurch, bis er als alter Mann in irgendeinem Urwaldstück friedlich gestorben war, oder bis ihn eines Tages auf der Jagd nach Früchten ein Schmetterling erlösen hatte. Und am liebsten die Lanzenweite zu vertreiben, hatte er die geliebten Papageien lieblich sprechen gelehrt — und ein Vogel hatte dem andern die Menschenlaute von Spree und Panke abgelehrt, so daß sich schließlich die ganze Gellächel im Dialektklang von Berlin D. und N. unterhalten konnte.

Für den Doktor Müller war die Sachlage gefahrt. Aber für alle Fälle ging er doch noch einmal mit seinen Beuten auf die Suche, ob er noch etwas zu finden, was das Geheimnis von Douglas-Croft hätte reiflos lösen können. Damit mußte der Besessene des Onkels sich zufriedengeben, wenn in ihm auch die Gewissheit lebte, daß der Versuchswunde auf diesem einsamen Atoll, vielleicht in hohem Alter, den Tod gefunden — und vielleicht sogar, ohne bis zum letzten Atemzug den gefunden Berliner Humor zu verlieren, den er nun seinen Vögeln vererbt hatte.

Zu der reichen Ausbeute, die Doktor Müller nach Kuching mitnahm, gehörte auch der hübsche gelbräuhige Lori, der das Kots Lied in der ersten Nacht sang. Den hatte er fangen lassen, aber nicht für sein Museum, der Papagei wurde vielmehr in seiner Amtswohnung untergebracht, und zwar in einem schönen großen Bauer, in dem er sein Behagen fand. Er lernte auch noch mehr, er lernte: „Morjen, Herr Müller!“ sagen, gleich zwanzigmal hintereinander, und der gute Sohn freute sich, daß er seinen alten Onkel in dem freundlichen Tierchen wiedersah, ein sprechendes Stück von der Hinterlassenschaft des armen Onkel Wilhelm mitbringen konnte. . . .

Diese immerhin etwas merkwürdige Geschichte wurde mit (in ihren Grundzügen) auf einem Großdampfer zwischen Benang und Samarang von einem deutschen Pfleger erzählt, und zwar mit einem lo tieferen Gesicht, daß man unrecht getan hätte, ihm ohne weiteres den Glauben zu verlagern. Es war aber bei Windstärke neun. Das muß berücksichtigt werden.

## Nordwestdeutsche Rundschau.

Sechsbühne, Fahrradgummenstoff. Gestern nachmittag stiegen an der unüberbrückten Kurve bei Ostwitt Schütt zwei junge Burken mit ihren Fahrrädern zumweilen. Der eine fuhr vorübermäßig rechts, während der andere die Straße überquerte. In der Folge der Zusammenstoß erfolgte. Die erste Verletzung über die Schüttgasse führte zu keiner Einigkeit. Beide Fahrer blieben unbeschädigt, während beide Räder nicht mehr fahrtbereit waren.

1. Heusenburgerfeld. Sturz eines Motorradfahrers. Einen gefährlichen, dennoch aber ziemlich glimpflich verlaufenden Sturz machte mit einer schweren Verletzung der Fahrer nicht bezüchtern, eine heile Wundung hinauszuführen und in der anliegenden Gabeln zu landen. Bei dem mehrfachen Ueberfahren zog S. sich einige Verletzungen zu, die jedoch nicht ersterer Art waren. Der Motor des Fahrzeuges raste noch längere Zeit weiter.

Wegen „Konserpation“ heißt rüchgrifflich. Von diesem Gedanken liegen sich hauptsächlich auch die meisten, die am 8. September nicht zur Wahlversammlung der Konserpation Parteipartei gingen. Es waren lediglich sechs Personen anwesend, die zum Teil auch noch eine andere Auffassung über die Partei haben. Die aus Bremen erschienenen Referenten konnten deshalb nichts ausrichten und mühten sich darauf beizuhelfen, in einer gegenseitigen Ausdrucks die Ziele klarzulegen.

Bad Zwischenahn. Durch Erhängen ist ein Verstorben. Ein Erhängen am 8. August war der Arbeiter Gerhard Affen vermisst worden. Jetzt hat man ihn in einem Gehäß in Wenerhauken an einem Baum erhängt gefunden. A. hat Selbstmord aus Schwerkraft begangen. Auch sein Vater hat vor einigen Jahren auf dem gleichen Wege seinem Leben ein Ende gemacht. A. hinterläßt eine Frau mit mehreren ununterlegten Kindern.

Bad Zwischenahn. Ein Erhängen am 8. August war der Arbeiter Gerhard Affen vermisst worden. Jetzt hat man ihn in einem Gehäß in Wenerhauken an einem Baum erhängt gefunden. A. hat Selbstmord aus Schwerkraft begangen. Auch sein Vater hat vor einigen Jahren auf dem gleichen Wege seinem Leben ein Ende gemacht. A. hinterläßt eine Frau mit mehreren ununterlegten Kindern.

Garrel. Ein nicht richtig fähr. Ein Erhängen am 8. August war der Arbeiter Gerhard Affen vermisst worden. Jetzt hat man ihn in einem Gehäß in Wenerhauken an einem Baum erhängt gefunden. A. hat Selbstmord aus Schwerkraft begangen. Auch sein Vater hat vor einigen Jahren auf dem gleichen Wege seinem Leben ein Ende gemacht. A. hinterläßt eine Frau mit mehreren ununterlegten Kindern.

Delmenhorst. Giftfette Schweine und die Ernte verbrannt. Gestern morgen ist das Anwesen des Landwirts Fr. Bruns in Oberbehe total niedergebrannt. Gegen 8 Uhr beobachteten Nachbarn, daß das Wohnhaus in hellen Flammen stand. Das Feuer dehnte sich dann mit lo ungeheurer Schnelligkeit aus, daß von dem Innenteil nichts mehr gerettet werden konnte. — Kurze Zeit danach stieg auch die Legener Feuer. Frau Bruns, die kränzlich ist, konnte nur noch mit knapper Not aus dem Flammenmeer herausgeholt werden. Die rasch herbeigeeilte Feuerwehr konnte nichts mehr retten, sie mußte sich auf die Abblöschung des Brandherdes beschränken. Leider kamen Giftfette Schweine in den Flammen an. Man mußte hilflos zusehen, wie die entsetzlich quiesenden Tiere zugrunde gingen. Außerdem verbrannten die gesamten Ernteeinträge. Der Besitzer war mit seinem Geharn nach Bremen, um seine Ware an den Markt zu bringen. Als er zurückkam, fand er nur noch einen rauchenden Trümmerhaufen vor. Er erlebte einen erheblichen Schaden, da er an den Gebäuden lechzig bedeutende Verbesserungen vornehmen mußte, nicht nachzuerstellen ließ. Das Feuer ist hauptsächlich durch Kaminruß aus dem Kaminrohr entstanden.

Wiesmoor. Morgen öffentliche Wahlen. Der öffentliche Wahlen am 8. August war der Arbeiter Gerhard Affen vermisst worden. Jetzt hat man ihn in einem Gehäß in Wenerhauken an einem Baum erhängt gefunden. A. hat Selbstmord aus Schwerkraft begangen. Auch sein Vater hat vor einigen Jahren auf dem gleichen Wege seinem Leben ein Ende gemacht. A. hinterläßt eine Frau mit mehreren ununterlegten Kindern.

## Schönheitsköniginnen.

Von  
**Maurice Chevalier.**

Maurice Chevalier ist der Star der Pariser „Liesbesparade“, die anlässlich der Hamburger Tagung des Reichsverbandes deutscher Lichtspieltheaterbesitzer mit sensationellem Erfolg gezeigt wurde.

Seit einer Reihe von Jahren kennt die Welt ein hübsches und ansehend nicht ermüdendes Gesellschaftsspiel: die Wahl von Schönheitsköniginnen. Nach anstrengenden Vorbereitungen und anstrengenden Prüfungen einer weiten und gereichten Jury, die auf Grund ihrer künstlerischen und geistigen Prägnanz als autoritativ auf dem Gebiet der Schönheit gelten muß — wird der erwartungsvollen Weltweit dann ein blondes, brünettes oder rotblondes Mädchen präsentiert, das für würdig befunden wurde, den Königinnemantel der Schönheit zu verziehen zu erhalten.

Man kann die Jury nicht verantwortungsvoll machen, wenn die Meinungen der erwartungsvollen Weltweit zum großen Teil nicht mit dem Urteil der für die Wahl verantwortlichen Herren übereinstimmen. Denn gibt es ein unbedingtes Werturteil für Schönheit? Dann wäre die Wahl der Königin wesentlich einfacher. Und die Jury würde sich bedeutend schneller darüber einig, wenn die Krone anzuertennen ist. Mehr oder weniger müssen einige der Herren ihren persönlichen Geschmack über ihre Voreingenommenheit gegen einen anderen Geschmack auszusprechen, so daß das Resultat eben immer nur ein Kompromiß sein kann. Wo bleibt da die Vollkommenheit?

Die ausgeklügelten Maße und Berechnungen, die den ausgeklügelten Schönheitsgelegen zu Grunde gelegt werden, sind vielleicht für eine Statue maßgebend — und auch hier nur mit



bestimmter Einschränkung — aber die lebendige Schönheit beruht auf ganz anderen Bedingungen wie die einer Statue. Und diese Bedingungen sind nicht festzulegen, weil sie immer nur individuell sein können.

Ich würde mir auf keinen Fall vorkühnen lassen, eine Frau, die mir von maßgebenden Persönlichkeiten als die Schönheit präsentiert wird, nun beglückwünsche als die Schönheit zu bewundern. Meine Schönheitskönigin ist stets die Frau, die mir gefällt, und genau so wie ich denken könnte alle Männer, die sich nicht in ihren Beschaffenheiten unterscheiden lassen. Kein anderer kann beurteilen, warum einem gerade die oder die Frau als eine Venus erscheint.

Die Frau, die man liebt, ist eben die Schönheit. Sie ist darum die Vollkommenheit, weil man auf sie alle die Vorzüge überträgt, die man bei anderen Frauen übersehen. Und wenn ich als Graf Alfred in meinem Paromount-Film „Liesbesparade“ ein Lied singe, so ist dies mein Ideal, meine „Liesbesparade“, so ist dieses kein Dorettenlied, in dem der angebeteten Königin von Sylvania alle bestrickenden Eigenschaften der ehemaligen Freundinnen des Grafen zugeprochen werden, nichts weiter als der positive und musikalische Ausdruck der Empfindungen, die jeden Liebhaber beherrschen.

Vielleicht verführe die Herren der Jury eine Schönheitskonferenz über die rühmlichen werte Fähigkeit, sich von diesen die Urteilskraft beinträchtigenden Empfindungen freizumachen. Ich gebe zu, daß ich zu dieser Objektivierung nicht das Talent hätte. Natürlich würde ich als Mitglied einer solchen Jury meines Amtes eingedenk nach bestem Wissen und Gewissen meine Stimme abgeben, aber wahrscheinlich ohne letzte Ueberzeugung. Ich bin überzeugt, daß die „Königinnen“ im Grunde ihres Herzens doch am liebsten die Allerhöchste nur für einen einzigen sein wollen, der ihre Schönheit besser versteht als die weissesten, gereiftesten und objektivsten Herren einer Jury, die den Wert besitzt, als Schönheitskönigin zu be-



# Die Sozialdemokratie war es

- ... die durch die Volksbeauftragten 1918 die erste staatliche Arbeitslosenunterstützung einführte.
- ... die durch die Volksbeauftragten zuerst die Kurzarbeiterunterstützung einführte.
- ... die die Schaffung der Arbeitslosenversicherung forderte und durchsetzte.
- ... die durch den sozialdemokratischen Arbeitsminister Wissell die Unterstützungsdauer für die Krisenfürsorge ausdehnte.
- ... die im Herbst 1929 erfolgreich die Anschläge auf die Arbeitslosenversicherung abwehrte und Verbesserungen durchsetzte.
- ... die 1930 eher von der Reichsregierung zurücktrat, als in die Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung einzuwilligen.
- ... die stets für die Interessen der Arbeitslosen und Arbeitenden kämpfte. Und die weiter kämpfen wird bis zum endlichen Sieg.

## Darum wählt Sozialdemokraten Liste 1

VERLAGSSTELLE: HERTZ  
 1000 Berlin, Unter den Eichen 10  
 Telefon: 1000 1000

# Erwerbslosen-Tribüne

InformationsORGAN für Erwerbslose

14. September: Sozialdemokraten!

Hakenkreuzlers Wahlparole:

## Mit Prinz Luwi gegen die Erwerbslosen!

Glaubst du, Erwerbsloser: daß die Partei deine Interessen vertritt, in der Seine Majestät Prinz Luwig Wilhelm von Preußen, Prinz Eitel Friedrich, Prinz Oskar von Preußen, Herzog von Coburg und weitere zwanjig Prinzen, Großherzöge, Herzöge und Fürsten Mitglied sind;

daß die Partei für dich kämpft, die von dem Großindustriellen Kirdorf, dem Fabrikanten Beschlein, Becker und Wulfschmann, dem Kammerrenten Rößelheim und unzähligen anderen Schlatzbaronen und Großagrariern unterföhrt und ausgeföhrt wird;

daß die Partei deine Rechte wahrnimmt, die im Reichstag alle sozialpolitischen Verbesserungen beschließt, in den Länderparlamenten sozialdemokratische Arbeitsbeschaffungspläne niederstimmt, in den Kommunen Wohlfahrtsvereinsbeschlüsse die fargen Mittel bewilligt und bei jeder anderen Gelegenheit praktisch ihre antisoziale Einstellung erweist;

daß die Partei die zu Brot versöhft, die „Fremdbräutige raus“ brüllt und für die Zulassung polnischer Schindler ist; die über „Arbeitskonzern“ zerrt und durch ihre Mitglieder Deutsche nach Frankreich vermittelte; die der Ausbeutung angeblich den Kampf ansetzt und Zugschilde durch Großagrarien auf ihren Landstellen ausbeuten läßt;

daß die Partei dein Recht auf Unterstützung durchsetzt, die öffentlich gegen die Sozialpolitik kämpft, die Zwangsarbeit ohne Entgelt fordert und die Arbeitslosigkeit für unumstößlich hält,



Auch ein Erwerbsloser!

die zum Abbau hegt und dich, Erwerbsloser, beschämst und verlammt? So aber treibt es die NSDAP! So sehen die Hakenkreuzler aus!

Und die gleiche Propagandaleitung erklärt am gleichen Tage an derselben Stelle:

„Nicht die Erwerbslosenfrage ist die Schlüsselfrage des deutschen Volkes...“

Der Millionär Emil Kirdorf nennt Adolf Hitler

„seinen lieben Freund“.

Und Adolf Hitler, der Millionenfreund, fordert die Arbeiter auf,

„endlich aufzuhören, in Lohn zu denken“.

Natürlich — er ist arbeitslos. Er hat Augustinus, er hat eine Neunjammerschwamm, Hitler kann leicht die Arbeitenden und die Arbeitslosen verhöhnen. Er hats geschafft und weiß reiche Freunde hinter sich.

Seine Partei dient den Hohenrollern und der Schwerindustrie, die sich diese willige Schütztruppe hält, wie ein Eisack seine Wehrmacht und ein Radlnmacher seine Buldogge.

Für die Fürsten und gegen das Volk für die Reichen und gegen die Armen; für die Satten und gegen die Hungernden — das ist die Praxis der Hitlerleute. Und unsere Antwort darauf!

# Wählt Sozialdemokraten!



# Helfershelfer der Kapitalisten

## Die Nationalsozialisten und die Arbeitslosenversicherung

Die Nationalsozialisten haben sich in allen Fragen, die die Arbeitslosenversicherung betreffen, als die getreuen Helfershelfer der Kapitalisten erwiesen.

Zwischen Hitler und den Nationalsozialisten besteht eine enge Verbindung. Hitler ist der Führer der Nationalsozialisten, die Nationalsozialisten sind die Helfershelfer Hitlers.

Hitler ist der Führer der Nationalsozialisten, die Nationalsozialisten sind die Helfershelfer Hitlers.

# NAZI-HOHN über Erwerbslose

Die niederträchtigen Verleumdungen der Erwerbslosen durch die Nationalsozialisten sind in einer Schrift des Nationalsozialisten Dr. Schöpper: „Arbeitslosengeld statt Arbeitslosenversicherung“ dargestellt.

„Langes Schlafen in den Tag hinein, eine Zigarette, dann Frühstück, wieder eine Zigarette, Ausbessern einer elektrischen Leitung, ein Gang vor der Haustür mit zwei Zigaretten, eine reizvolle Fahrtenreparatur, dann auf zur eigenen und einzigen „Berufarbeit“ des Erwerbslosen: Zur großen Stempelpflicht!

Nach der Abstempelung: Herumstehen vor dem Arbeitsnachweis zwecks Auspassage über tagspolitische Fragen und Genuß einiger Zigaretten vor der anstrengenden Heimfahrt. Zu Hause auf energisches Verlangen sofortiges Bereitstellen eines kräftigen Mittagessens durch die Mutter. Nach dem Mittagessen:

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

# Das ist die Theorie.....



Trotz Hitlers Rückzug brüllen die Nazi bei jeder Gelegenheit ihr „Freund-rasse raus“.

Ein halbes Jahr lang haben die Nazi die Lüge verbreitet, wir seien für „Menschens-export“.

In ihrer Tatsachenverdrehung behaupten die Nazi, sie, die Kapitalisten, seien gegen die Ausbeutung.

Schwerer ohne Maren geteilt und er-trogen.

# Zwangsarbeit für Taschengeld

Die Hitler-Geist haben für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit eine „Potentlösung“ gefunden. Sie lautet:

Einführung der Arbeitsdienstpflicht. Sie wollen alle Jugendlichen im Alter zwischen 17 und 21 Jahren ein Jahr lang in die Zwangsarbeit der Arbeitsdienstpflicht stecken.

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

# „die Nazi lehnten ab

Die SPD beantragte für Unterhaltung von Straßen und Brücken 12,7 Millionen Mark; die Nazis stimmten dagegen.

Die SPD beantragte für Ausbau von Straßen 8 Millionen Mark; die Nazis stimmten dagegen.

Die SPD beantragte für Wasser- und Kanalarbeiten 900.000 Mark; die Nazis stimmten dagegen.

Die SPD beantragte für Darlehen zur Förderung des Wohnungsbaus 7 Millionen Mark; die Nazis stimmten dagegen.

Die SPD beantragte Erfüllung des Wohnungsbauprogramms (300.000 neue Wohnungen); die Nazis stimmten zwar zu, lehnten aber die Finanzierung ab.

Die SPD beantragte die Arbeitsvermittlung durch die amtlichen Nachweise vorzunehmen; die Nazis lehnten ab.

Für alle diese berechtigten Forderungen der Sozialdemokraten wäre eine Mehrheit im Bundtage vorhanden gewesen, wenn die Nationalsozialistische „Arbeiter“partei für die sozialdemokratischen Entwürfe gestimmt hätte. Sie lehnte sie jedoch ab und leitete den Interimismus ein.

Die SPD beantragte für werkschaffende Arbeitsbeschäftigung 15 Millionen Mark; die Nazis stimmten dagegen.

Die SPD beantragte für Verbesserung der Staatsstraßen 15 1/2 Millionen Mark; die Nazis stimmten dagegen.

Die SPD beantragte für Verbesserung der Staatsstraßen 15 1/2 Millionen Mark; die Nazis stimmten dagegen.

Die SPD beantragte für Verbesserung der Staatsstraßen 15 1/2 Millionen Mark; die Nazis stimmten dagegen.

Die SPD beantragte für Verbesserung der Staatsstraßen 15 1/2 Millionen Mark; die Nazis stimmten dagegen.

Die SPD beantragte für Verbesserung der Staatsstraßen 15 1/2 Millionen Mark; die Nazis stimmten dagegen.

Die SPD beantragte für Verbesserung der Staatsstraßen 15 1/2 Millionen Mark; die Nazis stimmten dagegen.

Die SPD beantragte für Verbesserung der Staatsstraßen 15 1/2 Millionen Mark; die Nazis stimmten dagegen.

Die SPD beantragte für Verbesserung der Staatsstraßen 15 1/2 Millionen Mark; die Nazis stimmten dagegen.

Die SPD beantragte für Verbesserung der Staatsstraßen 15 1/2 Millionen Mark; die Nazis stimmten dagegen.

Die SPD beantragte für Verbesserung der Staatsstraßen 15 1/2 Millionen Mark; die Nazis stimmten dagegen.

Die SPD beantragte für Verbesserung der Staatsstraßen 15 1/2 Millionen Mark; die Nazis stimmten dagegen.

Die SPD beantragte für Verbesserung der Staatsstraßen 15 1/2 Millionen Mark; die Nazis stimmten dagegen.

Die SPD beantragte für Verbesserung der Staatsstraßen 15 1/2 Millionen Mark; die Nazis stimmten dagegen.

Die SPD beantragte für Verbesserung der Staatsstraßen 15 1/2 Millionen Mark; die Nazis stimmten dagegen.

Die SPD beantragte für Verbesserung der Staatsstraßen 15 1/2 Millionen Mark; die Nazis stimmten dagegen.

# ... und das die Praxis



... das hindert Ihre prominenten Führer nicht, politische Schmitzer einzustellen — und Deutsche zu verhaften zu machen.

... das hindert den Nazimann Münch jedoch nicht, deutsche Arbeiter nach Frankreich zu verschleppen.

... das hindert sie nicht, junge Deutsche durch Großarrierer auf ihren Landstellen auszubeten.

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

„Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“ „Gehst du heute noch zur Arbeit?“ „Nein, nichts da.“

# Aus der Wahlbewegung.

## Die Listen der SPD.

Wie sie zuzubekommen und wie sie aussehen.

Alle Parteien haben bisher in der Offentlichkeit einen Ueberblick über ihre Kandidatenlisten gegeben, nur die Kommunistische Partei nicht. Die Zentrale der Kommunistischen Partei vertritt die Anschauung: wen gehen unsere Listen etwas an? Die Zentrale und ihre Mameluken wissen, wen sie auf die Listen setzen haben, und die Geschickenen wissen es auch. Mit jenem Grad von Intimität, der den führenden Kommunisten zu eigen ist, legen sie: wen sollte es sonst noch interessieren? Etwa die Mitglieder der Kommunistischen Partei? Die haben nichts zu sagen, nichts zu bestimmen, nur das Maul zu halten und zu gehören und ihre Stimmen für die Kandidaten abzugeben, die sie zum Teil überhaupt noch nicht gesehen haben. Es ist nicht gut, daß die Mitglieder der Kommunistischen Partei einen Ueberblick über die Gesamtheit der kommunistischen Listen erhalten, denn sonst würden sie erkennen,

daß eine grandiose Schöpfung vorgenommen worden ist und daß die in der Kommunistischen Partei herrschende Clique die höheren Reichstagsmandate ihren getreuesten Mameluken vererbt hat.

Bei der Aufstellung der Reichstagskandidaten hat die kommunistische Zentrale die Beschlüsse ausgeteilt für die Funktionäre, die zu fischen verstehen, die den Rücken nach oben trumm machen und in 24 Stunden 48mal grundsätzlich ihre Ueberzeugung und Meinung zu ändern vermögen. Wer am meisten Kreatur war, darf nun den kommunistischen Fußposten als Kandidat auf ein höheres Reichstagsmandat entgegenreten. Es ist selbstverständlich, daß die Vorherrscher des Mamelukentums in der Kommunistischen Partei, an der Spitze Wilhelm Koenen und Walter Stöcker, aus diesmal wieder ihre Mandate gerettet haben.

Ein sehr erheblicher Teil der alten kommunistischen Reichstagsfraktion aber wird nicht wiederkehren.

Alle jene Abgeordneten, die geglaubt haben, sie dürften, wenn auch ganz untertänig, so etwas wie eine eigene Meinung haben, sind erbarmungslos abgesetzt worden.

Selbstverständlich sind alle Oppositionellen von links und von rechts geflogen und die sogenannten Verächler mit ihnen. In den Wahlkreisen des Bezirke Berlin-Brandenburg sind allein sieben bisherige Reichstagsabgeordnete nicht wieder aufgestellt worden, so die Abgeordneten Martha Brandes und Wilhelm Reichsfäger, Arthur Emert, Theodor Beutling, Hans Pfeiffer, Georg Kasper und Paul Pappe. Im Bezirk Halle haben der bisherige Bezirksleiter Hans Schröder und der „Revolutionskämpfer“ Schmitt daran glauben müssen, im Wahlkreis Leipzig der ukrainische Artur Bogt und der Führer der Verächler Georg Schumann.

So wie in diesen Kreisen ist es überall, und die Methode, nach der die kommunistischen Listen zusammengestellt worden sind, ist ebenfalls überall dieselbe. Die Reichstagsliste bestimmt sie historisch, die Mitglieder haben überhaupt nicht mitzureden. Die Bezirksleitungen aber sind besetzt mit den Kreaturen der Zentrale. In einzelnen Bezirken haben einzelne Unionisten geglaubt, daß es in der Kommunistischen Partei wenigstens noch eine Demokratie innerhalb der Partei gebe. So hat im Bezirk Hamburg ein Kommunist namens Zimmermann, der bereits auf der Kandidatenliste stand, eine Lippe gegen Schäffner gerichtet.

Er wurde sofort von der Liste gestrichen und der erbohte Teddy Schäffner besetzte ihm gegen seine Kandidatur obendrein noch den Ausschluß aus der Partei an.

### Die Tragödie des Chepaars Amlinger.



Das junge Chepaar Amlinger bei der Trauung nur wenigen Monaten. Der jung verheiratete Oberleutnant Amlinger fand unter mysteriösen Umständen bei einem Flugzeugabsturz in Rußland den Tod. Aus Verzweiflung darüber stürzte sich seine Gattin aus dem Verkehrsflugzeug Balk-Erfurt, um denselben Tod zu finden wie ihr Mann.

Im Bezirk Halle laute die kommunistische Botschaft an Stelle des abgesetzten Leunamanns einen neuen Kandidaten aus dem Leunamer. Nach langem Suchen fand sie glücklicherweise einen Betriebsrat, der sich auf die Liste legen ließ, natürlich nicht an aussichtsreicher Stelle. Seine Kandidatur hat bei seinen Kollegen allgemeines Erstaunen hervorgerufen, der neue kommunistische Reichstagskandidat hat seinen Betriebskollegen gegenüber zu stehen, doch er kommunist ist. Das ist das richtige Material für die Mameluken der kommunistischen Zentrale!

Nachdem auf diese Weise die kommunistischen Listen zusammengestellt waren, hat man sich frampfhalt bemüht, ihnen ein proletarisches Mäntelchen umzuhängen.

### Die Wirtschaftskrise in Amerika.



(Das erste Arbeitsnachweisbüro in Neuyork.) — Als deutliches Zeichen der großen gegenwärtigen Krise in Neuyork eröffnet worden, zu dem sich täglich Tausende von Erwerbslosen drängen.

## ADB. für Sozialdemokraten.

Mit einem fernigen Wahlausruf wendet sich der Allgemeine Deutsche Beamtenbund an die deutsche Beamtenschaft. Er verweist darauf, daß die Gewerkschaften es waren, die sich energisch gegen den Abbau der sozialen Leistungen wehrten, die eine Kürzung der Beamtengehälter, die eine grundsätzliche Kürzung und Befolgungsreform zur Verbilligung der Verwaltung forderten und die öffentliche Wirtschaft verteilten. In diesem Kampf seien die Gewerkschaften im Parlament nur von der Sozialdemokratie unterstützt worden. Darum hätten die freien Gewerkschaften der Arbeiter in diesem Wahlkampf beschloffen, die Parole: Für die Sozialdemokratie herauszugeben.

„Unbeschadet des Grundgesetzes der Unabhängigkeit der Gewerkschaftsbewegung von allen politischen Parteien“ — so fährt der Aufruf nach der Stizierung der für die Beamtenschaft besonders bedeutenden politischen Tatsachen fort —

hätten wir es für unsere Pflicht, die Beamten davon zu warnen, ihre Stimmen zu zerplittern, so daß sie sich gegenseitig aufheben. Die Beamtensimmen müssen vielmehr einseitig in die politische Waagschale geworfen werden.

Alle Wähler, die ihre Stimmen den ultraradikalen Flügelparteien der Nationalsozialisten und Kommunisten geben, schalten ihren poli-

Die Spitzenkandidaten sind ausnahmslos Parteifunktionäre und Funktionäre. Sie werden auf den Listen nicht unter ihren heutigen Berufen geführt, sondern unter den Berufen, die sie früher einmal ausgeübt haben. Man weiß ja: Transportarbeiter Schäffner. Die Leipziger Liste z. B. wird geführt von dem Parteifunktionäre Siegfried Käbel, dem Schriftführer Rippenberger und dem Bezirkssekretär Fritz Emmerich. Sie werden den Wählern angepriesen als Zimmermann Käbel, Bonfangesteller Rippenberger und Textilarbeiter Emmerich.

So sind die Listen der Kommunistischen Partei zuzubekommen und so sehen sie aus. Wer nun zuhört hat, Mameluken in den Reichstag zu schicken, Kreaturen ohne Rückgrat und Charakter, der braucht nur noch die Liste der SPD zu wählen!

Der Bezirkstag des DVB. fordert daher sämtliche Kollegen aus, mit den wahlberechtigten Angehörigen am 14. September der SPD ihre Stimme zu geben. Die SPD ist die einzige Partei, die bisher veranlassungsbewußt in allen Parlamenten im Sinne der Wohlfaht der arbeitenden Massen gehandelt hat und somit hat sie ein großes Aids Gewerkschaftsarbeit geleistet.

Keine Stimme den bürgerlichen Parteien, von den Nationalsozialisten bis zur Staatspartei. Diese Parteien stehen der Arbeiterklasse feindselig gegenüber und sind die Parteien, auf die sich die Reaktionäre aller Schattierungen stützen.

Aber auch keine Stimme der kommunistischen Partei. Ihre arbeiterschaftsfeindliche und verleumdende Hege gegen die Gewerkschaften hat leider den Reaktionären den Weg zu ihren Diktaturmaßnahmen ermöglicht. Jeder kommunistische Stimmzettel stärkt die Reaktion.

Der Bezirkstag begrüßt ferner die Stellungnahme seines Bundesvorstandes und betraut zur Reichstagswahl. Die Veranlassungen sind sich mit der Leitung darin einig, daß die Sympathie der aufgeklärten Arbeiterschaft der Sozialdemokratie gehört und ihr die volle Unterstützung des Deutschen Bauergewerksbundes gewährt werden muß. Der Wahlkampf wird geführt gegen die Diktaturmaßnahmen der Reaktion. Für die Erhaltung der gewerkschaftlichen Errungenschaften auf sozialpolitischem, sozialpolitischem und kulturellem Gebiet.

Jede Stimme am Wahltag der Sozialdemokratie! Liste 1!

## Das Stempellied.

Zahltag ist Zahltag! Das ist ein altbewährter Grundsatz, der auch in der Auseinandersetzung zwischen dem Reichsbürgertum und den Arbeitlosen seine Geltung hat.

In diesem Zahltag muß an eines der übelsten Kampflekt erinnert werden, das in Nr. 19 der „Arbeitgeber-Zeitung“ — mitten im tiefsten Winter — erschienen ist und eine der übelsten Verleumdungen der Arbeitlosen darstellte.

Man muß sich dieses „Stempellied“ gerade in diesen Tagen förmlich auf der Zunge zergehen lassen. Es hat folgenden Wortlaut:

Leben ist jetzt ein Vergnügen  
Hier auf dieser schönen Welt?  
Nicht der Anwesens uns gestempelt,  
Dann erhält man auch sein Geld.

Warum soll man da noch schufeln,  
Wenn das Nichts in uns wird bezahlt?  
Wegen Dumme schweigen, pusten,  
Ob es warm ist oder kalt.

Darum, liebe Stempelbrüder,  
Macht euch keine Sorgen mehr!  
Pflicht des Staates ist's zu jorgen  
Für den Stempelpensionär.

60 Millionen Einwohnern haben wir in Deutschland. Davon sind 35 Millionen Frauen. Weiblich 25 Millionen Männer. Von diesen 25 Millionen sind 30 Prozent Kinder und Greise abzuziehen. Weiblich 17 Millionen. Davon sind fähig als Beamte, in der Landwirtschaft und in den freien Berufen 9 Millionen.

Weiblich 6 Millionen Arbeiter und Angestellte der Industrie! Davon werden nach vorläufigen Schätzungen im kommenden Winter 4 Millionen ohne Arbeit sein!

Jeder zweite Industriearbeiter und Angestellte ist stempelfähig also nach Aufstellung des Verfassers dieses Stempelliedes!

Jeder zweite Industriearbeiter und Angestellte betrachtet danach es als ein Vergnügen, stempeln zu gehen und sich ein Nichts zu bezahlen zu lassen.

Hier giebt es nur eine Antwort:  
Wählt Liste 1!

### Journalisten des 20. Jahrhunderts.



(Reporierflug Berlin-Japan vollendet.) Der japanische Journalist und Flieger Joghimura hat in achtstündigem Etappenflug seine Reportagerewe Berlin-Sibirien-Japan vollendet.

## Die Bauarbeiter für die Sozialdemokratie.

Bezirkstag des Deutschen Bauergewerksbundes, Bezirk Bremen, für den Sieg der Liste 1!

In Bremen fand ein Bezirkstag des Deutschen Bauergewerksbundes, Bezirk Bremen, statt, auf dem 63 Delegierte und 9 Vertreter des Bezirksvorstandes anwesend waren. Im Verlauf der Tagung fand eine Entscheidung, die alle Bauarbeiter zur Wahl der Liste 1 am 14. September auffordert. Annahme. Die Entscheidung hat folgenden Wortlaut:

„Die Reaktionäre aller Schattierungen halten die Zeit für gekommen, die Errungen der Gewerkschaften auf sozialpolitischem, sozialpolitischem und kulturellem Gebiet zu verächtlichen.“

Weil die in der Regierung Hermann Müller vertretenen Sozialdemokraten sich gegen diese Verächtlichkeiten wehren, wurde diese Regierung zum Sturz getrieben, um an deren Stelle eine Regierung zu setzen, die den Forderungen der Reaktionäre gerecht wurde.

Eine solche Regierung ist die Regierung Brüning! Ihre Steuererlagen, die sie im Reichstag eingebracht hat, die nuncmehr durch verfassungswidrige Besorndungen

durchgeführt sind, bringen eine ungeheure Belastung der werktätigen Bevölkerung.

Die Regierung Brüning begnügt sich aber nicht damit, sondern sie hat bereits den Opfern der Wirtschaftskrise die Arbeitslosenunterstützung erheblich vermindert. Weitere Verschlechterungen auf dem Gebiete des Krankentafelwesens sowie der Abbau der Alters- und Invalidenversicherung hat sie durch verfassungswidrige Besorndungen erzwungen. Die Versammelten erheben dagegen schärfsten Protest.

Auf sozialpolitischem Gebiet zeigt sich der gleiche reaktionäre Kurs, während unter dem sozialdemokratischen Reichsarbeitsminister der Regierung Müller 20 Millionen RM. für die ausgeperrten Arbeiter im nordwestdeutschen Industriegebiet zur Verringerung ihrer Notlage demühtig wurden, hat der der Zentrumspartei angehörende Arbeitsminister Siegelwald durch Beschränkungsmaßnahmen des Denkhauer Schiedsprüches die Löhne in der nordwestdeutschen Metallindustrie abgebaut. Diesen Diktaturmaßnahmen der Regierung Brüning muß ein Ende bereitet werden!

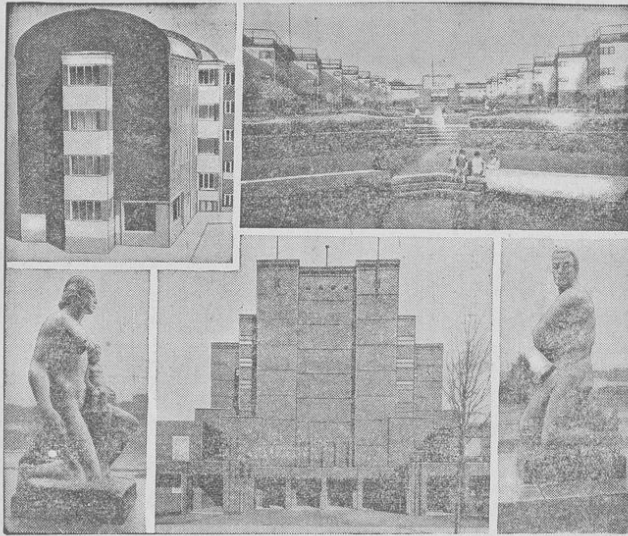
bleibt nichts anderes übrig, als ihre Stimme auf der Sozialdemokratie zu geben, auch wenn sie sich weltanschaulich und politisch nicht zu dieser Partei bekennen sollten.

Denn nur durch Stärkung der Sozialdemokratie können die Mehrheitsverhältnisse im Reichstag so verbessert werden, daß die Bildung einer rein bürgerlichen Koalition unmöglich gemacht wird.“



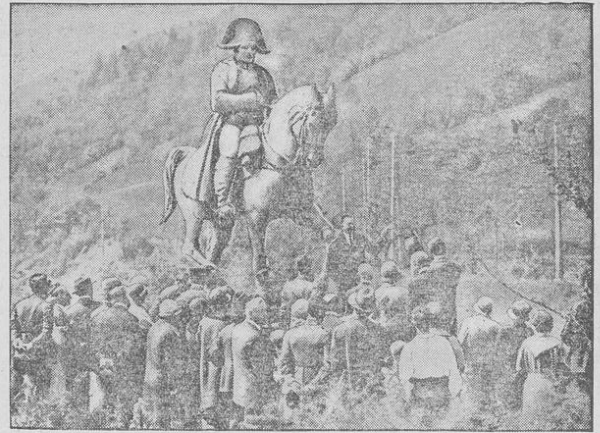
# Bilder vom Tage

Neues von deutscher Städtearchitektur.



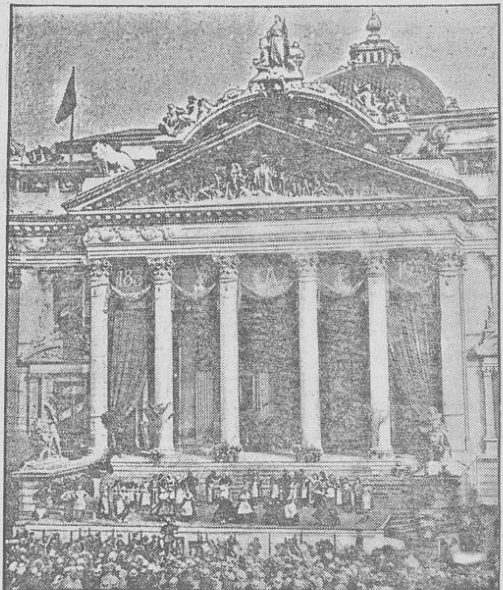
Oben links: „Lonnendächer“, eine neue Dachform, die die Feuerficherheit wesentlich erhöht und große Hohlräume schafft. Daneben: Der Innenhof der neuen Siedlung „Bruchfeldstraße“ in Frankfurt a. M. Vorher ein eingebautes Flachsbeden für Kinder. Der Plan der Siedlung stammt von Stadtbaurat E. Man, der jetzt zur Ausführung großzügiger Städtepläne nach Sowjetrußland berufen wurde. Unten links und rechts: Die Niesenstatuen „Fruchtbarkeit“ und „Arbeit“ von Josef Thorak, die den Eingang zu einer neuen Berliner Siedlung flankieren. In der Mitte die Stadthalle von F. Höger, ein Bau, der für den neuerdings in ganz Norddeutschland so beliebten Klinkerstil typisch ist.

Frankreich ehrt Napoleon.



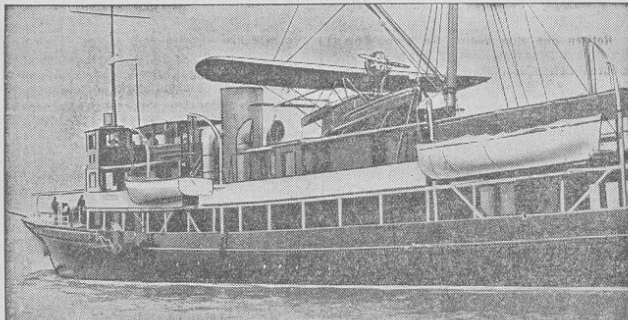
Das neue Niesen-Napoleon-Denkmal in Lauffen, das jetzt eingeweiht wurde. Das Denkmal trägt als Aufschrift die historischen Worte: „Soldaten — ich bin Euer Kaiser. Erkennt Ihr mich nicht? Wenn einer unter Euch ist, der seinen General töten will — hier bin ich!“

Alt niederländisches Ballett vor der 100 Jahre alten Brüsseler Börse.



(Der Hojes en Hojes-Tanz auf dem Börsenplatz in Brüssel.) Zur 100-Jahrfeier des Bestehens der Brüsseler Börse fand eine Ballettanstaltung alt niederländischer Tänze auf offener Straße vor dem Börsengebäude statt.

Die erste Privatjacht mit Bord-Flugzeug.



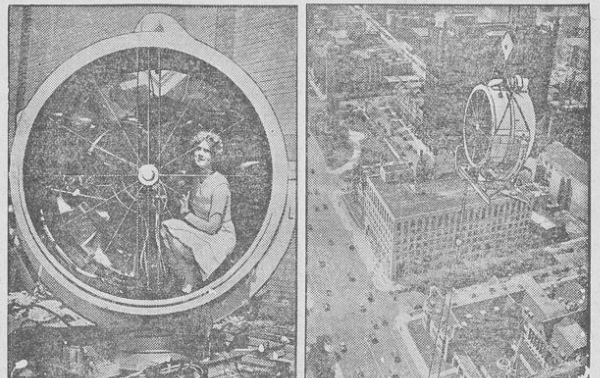
Die Jacht „Cotosland“ mit ihrem 300 PS-Wasserflugzeug, die sich der Direktor der National-City-Bank of America, Deeds, bauen ließ. Das Flugboot wird nach dem Flug auf Gleitschienen wieder an Bord gebracht.

Malerisches Altjapan.



(Festzug der Geishas durch Tokio am großen Mitadofest.) Trotz der ständig wachsenden Europanisierung Japans hat sich noch vieles von dem malerischen Reiz des altjapanischen Insellandes erhalten. Die berühmten Geishas in ihren altjapanischen Gewändern gibt es noch, und anlässlich des großen Mitado- und Parlamentsfestes, das kürzlich gefeiert wurde, verließen sie sogar die Teekäuser, um sich an dem Festzug durch die Straßen zu beteiligen.

Der „Rindberg“-Scheinwerfer.



(Links: Eine Aufnahme, die die Größenverhältnisse erkennen läßt. — Rechts: Montage des Rindbergscheinwerfers auf dem Rindbergs-Werk in Neuwied.) — Seit einiger Zeit ist Neuwied um einen neuen Rekord reicher. Neben anderen Superlativen besitzt Neuwied jetzt auch den größten Scheinwerfer der Welt, der eine Lichtstärke von zwei Millionen Kerzen haben soll.







## Öffentliche Wählerversammlungen der SPD.

**Barel:** Mittwoch, den 3. September, abends 8 Uhr, im „Schiffing“. Redner: Landtagsabgeordneter **Welfmann**, **Osnabrück**.

**Bockhorn:** Freitag, den 5. September, abends 8 Uhr, bei **R. Junfer**. Redner: Landtagsabgeordneter **Günlich**.

**Dangastemoor:** Freitag, den 5. September, abends 8 Uhr, bei **Finke**. Redner: Landtagsabgeordneter **Frederichs**.

**Hübel:** Freitag, den 5. September, abends 8 Uhr, bei **Babben**. Redner: Landtagsabgeordneter **Kaper**.

**Winfelsheide:** Sonnabend, den 6. September, abends 8 Uhr, bei **Klees**. Redner: Landtagsabgeordneter **Kaper**.

**Hofenberg:** Sonntag, den 7. September, nachmittags 4 Uhr, bei **Starmann**. Redner: Landtagsabgeordneter **Kaper**.

**Mittjüden:** Sonntag, den 7. September, abends 8 Uhr, im „Waggenzug“. Redner: Landtagsabgeordneter **Kaper**.

**Barel:** Mittwoch, den 10. September, abends 8 Uhr, im „Schiffing“. Redner: Landtagsabgeordneter **Denke**.

**Barel:** Mittwoch, den 10. September, abends 8 Uhr. Redner: Landtagsabgeordneter **Günlich**.

**Grabstele:** Mittwoch, den 10. September, abends 8 Uhr, bei **Johann Janßen**. Redner: Landtagspräsident **Simme mann**.

Tagesordnung in allen Versammlungen:  
„Die Reichstagswahl vom 14. September und die Sozialdemokratie“.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

## Sozialdemokratische Partei.

### Deutscher Bauergewerksbund Rüstingen-Wilhelmshaven

**Einladung!** Am Sonnabend, 6. September, abends 8 Uhr, feiert der D.B.G. in den Räumen des „Schützenhofes“ sein

## 39. Stiftungsfest

bestehend in Konzert, Theater, Festrede, Ehrung der diesjährigen Jubilare, einer Verlosung und **großem Festball**

Alle Kollegen und ihre Angehörigen, sowie die übrige organisierte Arbeiterschaft werden hiermit herzlich eingeladen. Eintrittskarten für Mitglieder und deren Frauen 30 Pfennig, für Nichtmitglieder 50 Pfennig.

Um recht zahlreichen Besuch bitten **Das Festkomitee und Der Vorstand**

Wir haben laufend zu billigen Preisen abzugeben **gebrauchte eiserne Rohre**

in allen Stärken, passend für Gießbedingungen und Wasserleitung. **Winkelisen, U-Eisen, Transmissionsteile, eis. Fenster, Wellbleche, Wellblechtere usw.** **J. Gutentag & Sohn**, Rüstingen, Wollfr. 10.

## Wiederholung des Öffentl. Filmabends am Donnerstag, dem 4. Sept., abds. 8 Uhr, im „Wortspielhaus“

# Die Mutter

Ferner: **Im Anfang war das Wort**

Der Film der sozialistischen Arbeiterbewegung. **Ansprache:** Frau **Elisabeth Frerichs-Rüstingen** Eintritt 20 Pf., für Arbeitslose und Invaliden gegen Vorzeigung einer Legitimation freier Eintritt. Jedermann herzlich eingeladen. Nur Jugendliche unter 15 Jahren sind nicht zugelassen.

## Sozialdemokratische Partei Ortsverein Rüstingen-Wilhelmshaven.

# Kinder-Tage!

- |  |             |
|--|-------------|
| <b>Nettes Velourkleid</b> (sehr weit) Größe 0,15 mehr) Gr. 40            | <b>1.25</b> |
| <b>Popelin-Kleid</b> , reine Wolle mit Plisserock, in verschied. Größen  | <b>4.90</b> |
| <b>Prakt. Schulanzug</b> aus festen Bucksinst., gute Verarbeitung        | <b>7.50</b> |
| <b>Kleider Mantel</b> aus gutem bl. Molton m. Armstick, (+ 0.50) Gr. 1   | <b>8.00</b> |
| <b>Kleider-Tweed</b> , 70 cm br., gute kräft. Qual., versch. Dess., 1.10 | <b>0.98</b> |
| <b>Wachsamt</b> , bestr., 70 br., prakt. Kleider, neue Muster 2.50       | <b>1.75</b> |
| <b>Kinderstiefel</b> in reizender Naturf., schwarz, solide u. gut, 2.95  | <b>2.75</b> |
| <b>Kinder-Spangenschuh</b> in vorzügl. Leder, beliebte Form              | <b>4.90</b> |
| <b>Pullover m. Reißverschluss</b> , Wolle platt, mel., (+ 0.75) Größe 3  | <b>6.75</b> |
| <b>Pullover</b> , gute Qualität, mod. Muster, (+ 0.75) Größe 4           | <b>4.00</b> |
| <b>Strümpfe</b> , kräft. B'wolle, schwarz u. farbig, (+ 0.05) Größe 1    | <b>0.40</b> |
| <b>Söckchen</b> mit gemustertem Wollrand, (+ 0.05) Größe 1               | <b>0.65</b> |

- |  |             |
|--|-------------|
| <b>Schlüpfer</b> , solide Qualität, hübsche Farben (+ 0.05) Größe 3    | <b>0.70</b> |
| <b>Hemdhos.</b> , garantiert wollgem. m. Klappe (+ 0.25) Größe 60      | <b>1.75</b> |
| <b>Mädchen-Schürzen</b> in vielen Ausführ., Größe 40 1.25              | <b>0.95</b> |
| <b>Knaben-Schürzen</b> , einfarb. Zef., farb. bes., Größe 40           | <b>0.48</b> |
| <b>Leibchen</b> , porös oder gestrickt, assortierte Weiten, . . . 0.95 | <b>0.50</b> |
| <b>Mäckenband</b> , Achselschluß mit Lang., Gr. 35 0.85                | <b>0.60</b> |
| <b>Erstlings-Jäckchen</b> farbig, indanthren Größe 2 u. 3 St.          | <b>0.75</b> |
| <b>Müllwindel</b> , Größe 70/70 cm, Stück 0.50                         | <b>0.35</b> |
| <b>Taschentücher</b> kariert, prima Qual., 0.15                        | <b>0.12</b> |
| <b>Taschentücher</b> mit bunten Märchenbild., Stück 0.15 0.10          | <b>0.08</b> |
| <b>Wasserflöte</b> Celluloid . . . . .                                 | <b>0.30</b> |
| <b>Celluloid-Pappchen</b> 15 cm . . . . .                              | <b>0.65</b> |

An besonderen Verkaufsständen in unserer Spielwarenabteilung gibt es

- |   |             |
|---|-------------|
| <b>1 Würstchen mit Brötchen</b> . . . . . | <b>10</b> ⚡ |
| <b>Das gute Karstbrot</b> . . . . .       | <b>10</b> ⚡ |
| <b>Eis</b> . . . . .                      | <b>10</b> ⚡ |
| <b>Berliner, Bretzeln</b> . . . . .       | <b>5</b> ⚡  |
| <b>Spritzkuchen</b> . . . . .             | <b>10</b> ⚡ |
| <b>Buttercremeile</b> . . . . .           | <b>10</b> ⚡ |
| <b>Windbeutel</b> . . . . .               | <b>10</b> ⚡ |

Während der Kindertage erhalten Kinder in Begleitung Erwachsener ein **buntes Bilderbuch gratis!**



# KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

## Große Schuh-Auktion!

Morgen, **Donnerstag**, vorm. 10 Uhr anfangend, läßt **Frerichs & Sohn**, Wilhelmshaven Str. 53, seinen Schuhwarenebestand, wie: Damen-, Herren-, Sport- und Kinderschuhe öffentlich meistbietend gegen bar durch mich versteigern.

**Aukt. J. Rosenthal** Wilhelmshavener Straße 67 :: Telefon 519.

## Einheitspreise!

- |               |               |               |
|---------------|---------------|---------------|
| <b>25</b> Pf. | <b>50</b> Pf. | <b>75</b> Pf. |
| <b>1</b> RM.  |               |               |

verlangt **der Zug der Zeit!** Sie finden diese im **Norddeutschen Schokoladenhaus** Marktstraße 55

## Zu verkaufen

Zwei gut erh. Stubenstühle zu verkaufen. **Gesenhofstraße 111, 1. Etage.**

Gut erh. **Gammelmöbeln**, Platten, Stuhl nur 1 bis 2 Markt. **Gesenhofstr. 46, 2. Etage** rechtis.

## Die größten Vorzüge beim MOBEL-Einkauf

in Preis u. Haltbarkeit bietet Ihnen das Möbelhaus **Karl Lambrecht**, Rüstingen, Mellmstraße 22

## Gas-

**Rohren u. kombinierte Geräte, Kupferfelle, Cifen** jeder Art, aus Qualitätsmaterialien zu billigen Preisen, Cfenzubehör- u. Ersatzteile, Reparaturen usw. Zahlungen bar, freigelegt.

## Ofenhaus Raddau

(fachmänn. Beratung.)

## Verdienenes

**Abzahlungs-Darlehen** an jedermann bis 1000. **Offerten** unter R 2005 an die Exped. b. 21.

## Täglich frisch gerösteter KAFFEE

in Qualität zu billigen Engros-Preisen direkt an Private.

|   |                      |
|---|----------------------|
| <b>Konsum-Mischung</b> sehr gehaltvoll und würzig . . . . . | <b>Pfd. RM. 1.98</b> |
| <b>Peri-Mokka</b> fein und kräftig . . . . .                | <b>Pfd. RM. 2.28</b> |
| <b>Hotel-Mischung</b> extra fein . . . . .                  | <b>Pfd. RM. 2.36</b> |
| <b>Arabische Peri-Mokka</b> vorzügliche Qualität . . . . .  | <b>Pfd. RM. 2.68</b> |

Lieferung nur in **Handschuhbeutel** mindestens 4 Pfd. einer Sorte. Bei 9 Pf. Pfd. portofrei. Verpackung wird nicht berechnet. Versand per Nachnahme.

„Holsten“-Versand, Lübeck, Walmstr. 14

## Fleischverdingung.

Der Bedarf der Schiffe und Marineteile des **Stabsortes Wilhelmshaven** an Fleisch und Würst soll für 1. Oktober bis 31. Dezember 1930 vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen bei der **Marine-Intendantur**, Zimmer 34, an und werden für 1.50 RM. abgegeben. Die Verteilung der einzelnen Frühen bleibt der **Marine-Intendantur** vorbehalten.

Beschlossene Angebote mit der Aufschrift „Fleischverdingung“ sind bis Montag, den 15. September 1930, mittags 12 Uhr, an die **Marine-Intendantur** zu richten. Anschließend Öffnung der Angebote.

## Kleine Anzeigen

Stellenangebote u. -Gesuche Verkäufe und Kauf-Gesuche, Vermietungen, Tausch- und Mietgesuche usw. usw. **haben im „Volksblatt“** infolge ihres großen Leserkreises u. ihrer starken Verbreitung i. allen Volkskreisen **den grössten Erfolg!!!**

Ihre Vermählung geben bekannt **Adolf Ruhe und Frau**, Ely, geb. Bents. Wuppertal-Elberfeld, Rüstingen, Oldeogestr. 13, den 2. September 1930. Gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeit unsern herzlichsten Dank.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, des **Marinerwerktüfers a. D. Schwitters** sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Iser für die trostreichen Worte am Grabe unsern herzlichsten Dank. **Die trauernden Kinder.**

## Trauerdruckladen liefert Baul Hug & Co.

**Todesanzeige.** Am Dienstag, dem 2. September 1930, entschlief plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Groß- und Urgroßvater, **der invalide Roelf Schoon** im fast vollendeten 78. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten: **Karl Schoon und Familie, Herm. Schoon und Familie, H. Hinrichs und Frau Erika**, geb. Wedelich nebst allen Angehörigen. Rüstingen, den 3. September 1930. Fortifikationstr. 304. Die Einäscherung findet am Freitag, nachm. 3 Uhr, in der Kapelle Friedensstraße statt.

**Todesanzeige.** Von seinem langen, geduldig ertragenen Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde mein lieber Mann, meiner Kinder liebevoller Vater, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe **Richard Netz** im Alter von 34 Jahren. Rüstingen, den 2. September 1930. Um stille Teilnahme bittet im Namen aller Angehörigen **Frieda Netz**, geb. Klockgether. Die Beisetzung findet in Oldenburg, Donnerschwer Friedhof statt.

**Todesanzeige.** Gestern morgen, 3.30 Uhr, entschlief plötzlich und unerwartet nach schwerem Herzeiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante **Frau Wwe. Johanne Janßen** geb. Lambert im vollendeten 74. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetriibt an **F. Oosterhaus und Frau Martha**, geb. Janßen. **A. Schwettmann und Frau Hani**, geb. Janßen. **W. Janßen und Frau Marie**, geb. Harms. **J. Janßen und Frau Martha**, geb. Janßen. **F. Stührenberg und Frau Frieda**, geb. Janßen nebst Enkelkindern u. Anverwandten. Rüstingen, den 2. September 1930. Die Einäscherung findet am Sonnabend, nachm. 2.30 Uhr, im Krematorium, Friedensstraße statt.

**Todesanzeige.** Nach langem schwerem Leiden entschlief sanft am 2. September, nachts 9 Uhr, meine liebe Mutter, Schwiegermutter, unsere Liebe, gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante **Frau Bertha Hutzfeldt Wwe.** geb. Fricke im Alter von 51 Jahren. In stiller Trauer **Carl Gutwald und Frau Erna**, geb. Hutzfeldt. **Ernst Fricke und Frau** nebst allen Angehörigen. Von Beileidsbesuchen bitte absehen zu wollen. Die Einäscherung findet am Sonntag, 6. September, nachm. 3 1/2 Uhr, im Krematorium Friedensstraße statt. Etwasige Kranzspenden ebendahn erbeten.